

**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein  
**Herausgeber:** Wallfahrtsverein von Mariastein  
**Band:** 17 (1939)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Glocken von Mariastein



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer  
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923  
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.  
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

---

Nr. 3

Mariastein, September 1939

17. Jahrgang

---

## Erkennungszeichen

„An dem Aussehen erkennt man den Mann, und an  
der Miene erkennt man den Einsichtsvollen. Die Klei-  
dung des Körpers, das Lachen der Zähne und der Gang  
des Menschen verraten, was in ihm ist.“ Sir. 19. 26/27

# Gottesdienstordnung

17. Sept.: 16. Sonntag n. Pf. und zugleich Eidgen. Betttag. Eogl. von der Heilung eines Wassersüchtigen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, dann Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper mit Aussetzung, Segen und Salve.
- 18.—21. Sept.: Exerzitien für Priester (wenn die Zeitverhältnisse es erlauben).
- 19., 20. u. 21. Sept. (im Falle von Exerzitien): 8 Uhr: Hochamt.
19. und 20. Sept., abends 8 Uhr: Aussetzung, Miserere und Segen.
24. Sept.: 17. Sonntag n. Pf. Eogl. vom Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr kommt die Wallfahrt der Pfarrei Don Bosco von Basel. Sie haben Predigt und Segensandacht.
26. Sept.: Di. Kirchweihfest der Kathedrale von Solothurn. 8 Uhr: Amt, Predigt und Segensandacht.
29. Sept.: Fr. Fest des hl. Erzengels Michael. 8 Uhr: Amt.
30. Sept.: Sa. Fest der Stadt- und Landpatrone Urs und Viktor, Märtyrer der Thebäischen Legion. 8 Uhr: Amt.
1. Okt.: 18. Sonntag n. Pf. und Rosenkranz-Sonntag. Eogl. von der Botschaft des Engels an Maria und der Prophezeiung des ewigen Reiches Jesu. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nach demselben ist bei günstiger Witterung und ruhigen Zeitverhältnissen eine kurze Sakraments-Prozession mit Schlußsegens in der Kirche. Nachm. 3 Uhr ist Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
4. Okt.: Fest des hl. Franziskus und zugleich Erster Mittwoch mit Gebetskreuzzug. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 10 Uhr ist ein Amt. Auf dasselbe erfolgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht. Alle Teilnehmer am Gebetskreuzzug können unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass gewinnen.
5. Okt.: Do. Fest des hl. Plazidus und seiner Gefährten, Märtyrer. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
7. Okt.: Priester-Samstag und Fest des hl. Rosenkranzes. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
8. Okt.: 19. Sonntag n. Pf. und Kirchweihfest der Kirchen von Mariastein. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
15. Okt.: 20. Sonntag n. Pf. Eogl. von der Heilung eines königlichen Beamten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
16. Okt.: Mo. Fest des hl. Gallus, Abtes, 8 Uhr: Amt.
18. Okt.: Fest des Evangelisten Lukas. 8 Uhr: Amt.

# Deine Seele wird ein Schwert durchdringen...

15. September: Fest der sieben Schmerzen Mariä.

Die gesetzliche Entführung ist über die Frauen gesprochen worden. Ehrfurchtswoll haben sie das vorgeschriebene Opfer dargebracht. Am ehrfurchtswollsten wohl, ganz durchleuchtet von heiligster Andacht, tat dies *Maria*, des gebenedeiten Jesusknaben begnadigte Mutter. In unbeachteter Schlichtheit will sie nun ihr Kindlein aus dem Tempel tragen. Da nähert sich ihr in feierlicher Haltung Simeon, ein hochbetagter Greis. Silbern sind seine Haare, von der Ueberzahl der Jahre gebleicht, wie der Flachs bleicht auf glutüberströmtem Feld. Beim Schall der Posaune ist er auch heute wieder in das Heiligtum gekommen, das ja seine Heimat und seine Wohnstätte ist. Er schaut die junge Mutter, die wie eine Verkürzte aussieht. Er schaut, in Glauben und Liebe erbebend, das Knäblein auf ihren Armen. Andachtswoll, wie vor einem geweihten Altar, beugt er seine hohe Gestalt vor der zarten Frau im weißen Innenschleier. Und dann nimmt er in seliger Entzückung das Knäblein wie ein köstliches Kleinod auf seine Arme. Mit weithin schallender Stimme jubelt er in der Eingebung des Heiligen Geistes das Abendgebet seines Lebens: „Nun entlässest du, o Herr, deinen Diener in Frieden. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“ In leiser Verwirrung lauscht die jungfräuliche Mutter den prophetischen Worten des Sehers. Das Gewaltige, das da gesprochen ward, beugt die Demütige nieder. Mit zärtlicher Behutsamkeit nimmt sie ihr Kindlein zurück und ihr Fuß will weiterschreiten, der Tempelpforte zu. Doch von neuem erhebt Simeon seine Stimme und in die weiten Tempelgänge hinein hallt es: „Siehe dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, als ein Zeichen, dem man widersprechen wird. Deine Seele aber wird ein Schwert durchdringen!“

Da senkt die junge Mutter das ernste, schöne Haupt tief und tiefer. Die Spitze des mystischen Schwertes dringt schon jetzt hinein in ihr zukünftiges Herz. Wie glühendes Stahl ist dieses Schwert.

Regungslos steht Maria inmitten der kalten, glitzernden Marmorpracht des Tempels. Ihre Seele schaut ahnungsvoll und ergeben in die dunkle Passion ihres Lebens hinein. Nicht nur ein Schwert wird ihre Seele durchdringen. Sieben Marterschwerter werden ihr Mutterherz durchbohren auf dem Wege, den ihr Sohn süßend und erlösend wandeln wird, um der Welt Heil und Frieden zu erringen.

Lächelnd liegt das Jesulein im Arm der bleichen Mutter. Dem dunklen Leid und dem harten Kreuz lächelt es entgegen. Es will sich nicht lösen lassen durch Münzen und Täublein. Einen Preis will es zahlen, so hoch, daß die Himmel ihn schauernd und anbetend nennen.

Und die heiligste Frau, die soeben mit ihrem Kindlein die Stufen des Tempels hinabschreitet in bereitwilligster Hingabe und in liebester Opfermut, will die Mutter der Schmerzen werden und sich nicht fürchten vor der Mystik der Dornenkrone.

M. Pohl.

## Die Geschichte des Eidgenössischen Bettages

Bitt- und Bußtage wurden schon in der alten Eidgenossenschaft hier und dort zu gelegener Stunde durchgeführt. Das religiöse Bedürfnis nach solchen Tagen machte sich begreiflicherweise stets in vermehrtem Maße geltend, wenn die alten Orte von Not oder gar Krieg bedroht waren. So wurde in der Innerschweiz in solchen Zeiten jeweilen das sogenannte „Große und allgemeine Gebet“ verkündet, das heißt, öffentlich in der Kirche verlesen. Schon im Jahre 1483, nach dem Siege von Grandson, machte die eidgenössische Tagsatzung in Luzern einen Vorstoß zur Durchführung eines allgemeinen eidgenössischen Buß- und Danktages, um Gott für den verliehenen Sieg über Burgund zu danken. Das war der erste Vorläufer unseres heutigen Bettages. Die eigentlichen Bußveranstaltungen blieben aber in der Folge Sache der einzelnen Orte.

Dann kam die Reformation, die große Glaubensspaltung, und von da ab hielten die protestantischen und die katholischen Orte ihre gesonderten Buß- und Dankfeste. Im März 1639 kamen die Städte Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen zu einer Konferenz zusammen und faßten den Beschluß: „An einem passenden Tag in allen ihnen zugetheilten Orten einen allgemeinen Fast- und Betttag anzusetzen, um dem Herrn der Heerscharen Dank zu sagen für die Bewahrung vor dem Kriege.“ Seit 1650 wurde dann dieser Betttag, bei dem also die Dankesidee eine besondere Rolle spielte, zu einer jährlich wiederkehrenden Institution, und von da an datiert auch der Brauch der Regierungen, sich in Bettagsmandaten an das Volk zu wenden.

Aber immer noch fehlte ein allgemeiner, konfessionell nicht getrennter Betttag. Durch den Sieg über die Glaubenskämpfe, wie auch durch den Untergang der alten Eidgenossenschaft und durch das Staatsbewußtsein wurde auch im Volke das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und gehoben. Ueber alle Konfessionen hinweg fanden sich die Regierungen der eidgenössischen Stände, daß nun — hauptsächlich auf die Initiative der Berner — ein erster allgemeiner Betttag zustande kam. Zu einer wirklich bleibenden und alle Jahre wiederkehrenden Einrichtung wurde er aber doch erst 40 Jahre später, nämlich, als nach langwierigen Kämpfen zwischen den einzelnen Orten die eidgenössische Tagsatzung am 1. August 1832 den Beschluß faßte: „Der gemeindeeidgenössische Dank-, Buß- und Betttag soll künftig, und zwar mit diesem gegenwärtigen Jahr 1832 angefangen in allen Ständen im dritten Sonntag des Herbstmonats immer gleichzeitig gefeiert werden.“ Und so ist es seither geblieben.



## Gebetskreuzzug vom September

Dieser Kreuzzug hatte trotz Mobilmachung und Grenzsperre, trotz der schwierigeren Reiseverhältnisse und den drängenden Feldarbeiten einen guten Besuch aufzuweisen. Ueber 500 Personen, darunter 50 aus der Gemeinde Büsserach (Thierstein), die im Verein mit ihrem Seelsorger eine dreistündige Fußtour über den Blauen gemacht, mögen daran teilgenommen haben. Alle gingen neugestärkt und reich begnadigt nach Hause. Das gemeinsame Sühnegebet und der Segen des Allerheiligsten

ist immer ein erbauendes und segensreiches Erlebnis. Ueberdies boten die eindringlichen Worte des hochw. Predigers Wilh. Sütterlin, Vikar in Birsfelden, Stoff zu ernster Besinnung und Befolgung. Er sprach vom Segen und Fluch des Kreuzes Christi, je nach der Einstellung des Einzelnen und der Völker zu demselben.

Für die Apostel, die mit aufopfernder Liebe Christus den Gekreuzigten predigten und für ihn alles geopfert haben, wie auch für die christustreuen Scharen der heiligen Martyrer ward das Kreuz zum Segen und ewigen Leben, für die Verfolger der Kirche aber zum Fluch und Verderben. Auch die Zeit der unblutigen Geisterkämpfe brachte der Kirche gegen den Willen der Irrlehrer nur Heil und Segen. Der christliche Geist erstarkte. In herrlicher Blüte kam derselbe im Mittelalter in der kirchlichen Kunst und Literatur, in Schule und Armenwesen, vorab auch in den Kreuzzügen und im Staatswesen zum Ausdruck. Die sogenannte Aufklärungszeit aber, die Freigeister-Zeit rief große Verwirrung und Zersplitterung in Kirche und Staat hervor und zog großen kulturellen und religiösen Schaden nach sich, unter deren Nachwirkungen wir heute noch leiden. Weil man dem Gekreuzigten nicht mehr die schuldicke Ehre und Anerkennung erwies, ihn immer mehr und mehr aus dem privaten und öffentlichen Leben ausschloß, verwandelte sich sein Segen in Fluch.

Das zeigt uns auch die Geschichte des Schweizerlandes in hellem Lichte. Unsere glaubensstarken Vorfahren haben im Zeichen des dreieinigen Gottes, im Zeichen des Kreuzes den Bund der Eidgenossen geschlossen und im Geiste Christi gelebt und gekämpft für Freiheit und Gerechtigkeit zum Wohl der Familien und des Staates. Leider ist jener alte christliche Glaubens- und Heldengeist stark angesteckt und zersezt worden vom modernen Freigeist. An Stelle des Gottvertrauens und des christlichen Starkmutes ist elende Menschenfurcht und Opferscheu getreten, wie sich das im Ehe- und Familienleben besonders bemerkbar macht. Wollen wir besseren wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Zeiten entgegen gehen, dann müssen wir zurück zur Lehre und zum Leben des Gekreuzigten. Mit St. Paulus laßt uns rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, von dem allein Friede und Rettung kommt.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am Mittwoch, den 4. Oktober, am Fest des hl. Franziskus. P. P. A.



### **Alles bereit.**

Es wurde einmal ein Matrose auf einem Schiff vom Priester mit den hl. Sterbsakramenten versehen. „Alles bereit zur großen Ueberfahrt?“ frug ihn der Priester und zuversichtlich antwortete der Matrose: „Jawohl, alles bereit, mein Vater!“ — „Und fürchtest du dich nicht davor?“ — Da weiteten sich die Augen des Sterbenden voll Staunen und ruhig antwortete er: „Fürchten? Der Steuermann ist ja an Bord, wovor sollte ich mich fürchten?“

Christus ist und bleibt der unsichtbare Steuermann seiner Kirche. Mögen Stürme und Kämpfe und Verfolgungen und Widersacher ohne Zahl wider sie sich erheben, vertrauen wir auf seine Macht und Weisheit, und wenn seine Zeit gekommen, wird er aufstehen und mit majestätischer Ruhe gebieten: „Ich will, sei ruhig!“ P. P. A.

## Zweiter Krankentag von 1939

### Vormittagsfeier.

Schwer krank lag die Menschheit darnieder, als Christus, der Sohn Gottes in Menschengestalt über die Erde schritt, krank an Leib und Seele. Voll Liebe und Erbarmen ließ sich der Heiland als barmherziger Samaritan zu den leiblich wie seelisch Kranken herab. Ungezählte verdankten ihm ihre wunderbare Heilung.

Wer wollte es leugnen, daß die Menschheit auch heute noch schwer krank ist, schwer leidet an leiblichen wie seelischen Gebrechen und Krankheiten. Denken wir an die Schwindsucht des Glaubens, an die Pest der Gottlosigkeit, an die Geschlechtsseuche der Fleischeslust, an die Selbstsucht des Egoismus, an die Habsucht und Genußsucht des Mammonsdienstes. Diesem Sündenelend steht eine Reihe körperlicher Leiden und Krankheiten gegenüber, die man bisher kaum gekannt hat. Wahrhaftig, die Erde seufzt unter den Lasten der Sünden und deren Folgen.

Gleichzeitig schreitet aber auch Christus über die Welt in der Person der von ihm gestifteten Kirche. Sie ist der fortlebende und fortwirkende Christus. Sie hat die Aufgabe, den Auftrag und die Vollmacht, in seinem Sinn und Geiste weiter zu wirken, also auch der Armen und Kranken sich liebevoll anzunehmen. Das hat die Kirche seit den Zeiten der Apostel getan durch ihre weitverzweigte Armen- und Krankenpflege in Spitälern und Kliniken, in Armenanstalten und Versorgungshäusern, in Kleinkinderschulen und Altersasylen. Sie tut es in großem Maß durch die Spendung der hl. Sakramente, durch Verkündigung des Wortes Gottes, durch Erteilung des göttlichen Segens, insbesondere bei den neu eingeführten Krankentagen.

Ein solcher fand dieses Jahr zum zweiten Mal in Mariastein statt am Mittwoch, den 30. August. Fast hatte es den Anschein, als ob derselbe wegen der politisch unsichern Lage nicht abgehalten werden könne. Wenn auch das Elsaß fast gänzlich ausblieb und viele angemeldete Kranke nicht erschienen sind, verließ derselbe doch bei großer Beteiligung in schöner und sicher auch nachhaltiger Weise. Was diesem Krankentag eine besondere Auszeichnung gab, war die ehrenvolle Teilnahme und gütige Mitwirkung des hochwürdigsten Diözesanbischofes Dr. Franziskus v. Streng.

Bereits waren gegen 400 Kranke, darunter auch recht hilfsbedürftige Personen, von den Engeln der Liebe geführt oder getragen, in den Kirchenbänken oder ihren Bedürfnissen entsprechend auf den Lehn- und Liegestühlen plaziert worden, als der hochwürdigste Oberhirte seinen feierlichen Einzug in die festlich geschmückte Basilika hielt. Dabei sang der Kirchenchor von Mariastein ein stimmungsvolles „Ecce sacerdos magnus“ oder Siehe, der Hohepriester ... von Gruber. Nach dem feierlichen Pontifikalsegen bestieg hochw. P. Superior Willibald die Kanzel. In warmen Worten hieß er den hohen Gast im Namen des Klosters wie der lieben Kranken herzlich willkommen und dankte ihm innig für die gütige Teilnahme. In beredten Worten verwies dann der Prediger die lieben Kranken auf die zart fühlende Muttergottes, das Heil der Kranken. Wie ihr göttlicher Sohn stets hilfsbereit sich zu den Kranken herabgelassen, so auch Maria, die Trösterin der Betrüben. Wie unge-

## Betet für den Frieden.

Ein Krieg ist immer ein großes Unglück. Darum läßt die Kirche in der Allerheiligen-Vitanei uns beten: Vor Pest, Hunger und Krieg bewahre uns, o Herr. Nun ist der gefürchtete Krieg doch ausgebrochen. Wir verstehen, daß das Herz des Heiligen Vaters blutet beim Gedanken an das Elend und die Greuel des Krieges. Immer wieder suchte er den Frieden zu erhalten und zu vermitteln. Auch heute stellt er seine Friedensstätigkeit nicht ein. Er ruft die Welt zum Gebet, daß der ausgebrochene Krieg bald ein Ende nehme. Insbesondere will er, daß die Kinder beten. Wenn fromme Kinder ihre unschuldigen Hände falten und ihre reinen Herzen zum Himmel erheben, hat dieses Gebet eine besondere Kraft. Schon oft hat Kindergebet großes Unglück abgewendet. Darum sollen die Kinder auch heute wieder den Himmel bestürmen um den Frieden der Welt. Lösche aus den Feuerbrand des Hasses und der Rachsucht und entzünde in aller Menschen Herzen das Feuer wahrer Gottes- und Nächstenliebe.



zählte Dankeschreiben und Botientafeln an Wallfahrtsorten bezeugen, hat Maria geholfen in allen möglichen Anliegen des Leibes und der Seele und wird auch weiter helfen, wann und so weit ihre Hilfe mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Nie dürfte aber ein Kranker glauben, er sei wegen seiner körperlichen Arbeitsunfähigkeit ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft. Gerade der geduldige Kranke kann durch sein Sühneleiden größten Segen Gottes auf sich und seine Mitmenschen herabziehen. Und wenn heute auch der Krankentag kein Zeichen einer wunderbaren Heilung zur Folge hat, so hat er doch seinen Zweck erreicht, wenn die lieben Kranken nur wieder gottergeben und leidensbereit nach Hause gehen. Zu diesem Entschluß verhalf ihnen sicher die Gnade und der Segen Gottes. Reichlich wurde ihnen derselbe zuteil in den heiligen Sakramenten, im hl. Opfer, im Worte Gottes, im Gebet der Gemeinschaft und in den verschiedenen Segnungen.

Gleich nach der Predigt erteilte P. Superior allen Kranken einen besondern Segen zu Ehren des hl. Maurus, eines Schülers des hl. Ordensstifters Benediktus. Daran schloß sich die bischöfliche Messe, die vom Kirchenchor Mariastein mit den liturgischen Gesängen der Isidor-Messe von M. Koch begleitet wurde. Gleichzeitig las auch P. Superior die hl. Messe für die lieben Kranken. Mit dem bischöflichen Segen und dem Volkslied: Milde Königin gedenke, schloß die Vormittagsfeier.

## Nachmittagsfeier.

Während der Mittagszeit suchten die Kranken mit Hilfe des opferbereiten Dienstpersonals ihre Verpflegung in den einzelnen Hotels. — Ueber 30 Arme fanden in den Klosterräumen gastliche Aufnahme. Nach gründlicher Durchlüftung öffneten sich um 1 Uhr die Kirchenpforten. In Scharen strömten gesunde und kranke Pilger ein. Während des Transportes der Schwer-Kranken wurde von den Anwesenden zu Füßen des ehrwürdigen Gnadenbildes der Rosenkranz gebetet.

Den Glanzpunkt des Nachmittags-Gottesdienstes bildete die Predigt Sr. Erzellenz Dr. Franziskus von Streng, sowie die Krankensegnung mit dem Allerheiligsten durch ebendenselben. Der Bischof dankt zunächst für die freundliche Einladung und die herzliche Begrüßung und freut sich unter den Kranken weilen und zu ihnen sprechen zu dürfen. In väterlichen Worten und einer großen Zahl von Beispielen schildert sodann der hohe Redner die unermüdlige, dienstfertige und hilfsbereite Liebe Christi zu den Kranken. In den Wundern an den Kranken verschiedenster Art offenbarte sich seine göttliche Allmacht wie das wunderbare Wirken der göttlichen Gnade. Christus war es nicht nur um leibliche Heilung, sondern vielmehr um seelische Gesundung zu tun. Er heilte jede Art von leiblichen Krankheiten, aber mit Vorliebe da, wo er glaubensstarke, demütige und geduldige Seelen fand. Glaube, Demut und Geduld waren und sind die Voraussetzung der Erhörung. Dankbaren Herzens wurden und werden auch heute noch die Geheilten Apostel eines freudigen: Credo, eines starken Glaubens für die glaubensarme Welt. Einstimmig bekennen alle: Jesus, ich glaube, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; ich glaube, daß die Folgen der Erbsünde schuldig sind an allen Leiden und wir wegen der Sünden leiden und büßen müssen; ich glaube, daß Christus für die Sünden der Menschen gelitten und durch sein Leiden die Welt erlöst hat; ich glaube, daß auch jeder Mensch an diesem Leiden teilnehmen muß zur Sühne für eigene und fremde Sünden; ich glaube, daß wir uns durch demütiges und geduldiges Leiden der Verdienste Christi und der Herrlichkeit des Himmels teilhaftig machen können und müssen. Mit Christus leiden dürfen, ist somit eine Gnade. Wer von dieser Wahrheit überzeugt ist, preist Gott in seinem Leiden wie der geduldige Job; er trägt sein Kreuz aus Liebe zu seinem Herrn und Meister, im Vertrauen auf die Gnade Gottes. Mit dieser Hilfe haben ungezählte Heilige Wunder größter Geduld und heroischen Leidens gewirkt, selbst wenn das Leiden wie eine Offensive mit dem Trommelfeuer schrecklicher Schmerzen über sie hereingebrochen ist. Als glaubensstarke, demütige und geduldige Wunder der Gnade standen sie da, die Helden des blutigen und unblutigen Martyriums. Nicht auf eigene Kraft vertrauend, sondern auf die mächtige Hilfe Mariens und die alles vermögende Gnade Gottes. Diese Kraft und Gnade wird heute allen Kranken in reichem Maße zuteil. In einigen Minuten öffnet sich der Tabernakel und Christus schreitet segnend durch euere Reihen. Er segnet euch und euer Kreuz und Leiden. Nehmt dann das von Christus gesegnete Kreuz mit nach Hause und segnet damit euere Pflegepersonen und euere Mitmenschen. Opfert euer Kreuz und Leiden auf für euere Familien und Pfarreien, auf daß auch sie jederzeit glaubensstark und opferbereit seien; opfert es auf für die Soldaten an der Grenze, daß sie sittenrein und treu ihre Pflichten erfüllen; opfert es auf für die arme, friedlose Welt, daß Gott sich ihrer erbarme und den Menschen den längst ersehnten Frieden schenke, den Frieden Christi.

Auf die ergreifende Predigt erteilte der Bischof laut apostolischer Vollmacht allen Anwesenden den päpstlichen Segen mit vollkommenem Ablass. Darauf schritt der Hohepriester an den Hochaltar, wo das Allerheiligste feierlich ausgesetzt wurde. Nach Abbetung der Kranken-Vitanen und der Weihe an Christus, den König, erhob sich der Bischof, faßte die



Der hochwürdigste Bischof von Basel und Lugano, Exz. Franziskus von Streng,  
inmitten der Hüter des Heiligtums von Mariastein

kostbare Monstranz und schritt segnend von Kranken zu Kranken, während Chor und Volk in ergreifenden Gesängen und Gebeten den Himmel um Erbarmen und Hilfe bestürmte. Unter die lauten Hosanna-Rufe des Volkes und die altmeisterlichen Lobgesänge auf das Allerheiligste (O salutaris hostia von Pasquale Pisari und Adoremus von Orlando di Lasso) vom Männerchor mischten sich die zarten Stimmen der Sängerknaben von Solothurn. Alles war ein herrliches Lob und Glaubensbekenntnis an Jesus den Sohn Gottes, das im herrlichen Magnifikat seinen Ausdruck fand. Auf die Mutter Gottes Litanei sang der Chor ein inziges Marienlied von Karl Schell. Anschließend trugen Sängerknaben recht andächtig das Tantum ergo vor. Nochmals erhob sich der Bischof und erteilte der ganzen Gemeinde den eucharistischen Segen.

Dankerfüllten Herzens stimmte darauf das ganze Volk mit heiliger Begeisterung ein in den Lobgesang: Großer Gott, wir loben dich. Ja Lob und Dank sei Jesus im allerheiligsten Sakramente für allen Segen, alle Gnaden und allen Trost, der in diesen Weihstunden in aller Herzen gefallen. Dank sei der lieben Gnadenmutter, die so mildlächelnd allen Gnaden erwirkt; herzlichen Dank Sr. Excellenz Dr. Franziskus von Streng für sein Kommen und seine großen Dienstleistungen; Dank auch allen, die in irgend einer Weise zum Gelingen des Krankentages beigetragen, so dem dienstbereiten Arzt Dr. Dobler von Rodersdorf, den dienstfertigen Samaritern und Krankenschwestern, den Sängern und Sängerinnen, nicht zuletzt dem Veranstalter des Krankentages, hochw. P. Superior Willibald; allen ein herzliches „Vergelts Gott.“ P. P. A.

## Der Elässer Pilgerzug

Glocken 17(1919) H. 3

So lang ein Mensch, eine Familie, ein Volk die Marienverehrung pflegt und fördert, ist um sein Glaubens- und Tugendleben, ist um sein Seelenheil nicht zu bangen. Man kann ja die Mutter Gottes nicht wahrhaft lieben und verehren, ohne sich zugleich zu bemühen, ihr Leben und Wirken zur Norm und Richtschnur des eigenen Lebens zu machen, ohne zugleich auch ein treuer Diener Jesu zu sein. Wer immer also Maria wahrhaft liebt, muß und wird auch Jesus lieben; er wird Jesu Lehre und Gebote lieben und halten, er wird Jesu Heil- und Gnadenmittel dankbar und eifrig gebrauchen; er wird nach Jesu Vorbild und Beispiel leben, wie es in schönster Weise die treue Magd des Herrn getan hat. Wahre Marienverehrung setzt Nachfolge Mariens, setzt Nachfolge Jesu voraus.

Das katholische Elsaß gehört unstreitig zu jenen Völkern, das die Marienverehrung eifrig pflegt, aber nicht bloß im Wonnemonat Mai und im Rosenkranzmonat. Jede katholische Familie grüßt selbstverständlich täglich dreimal die Himmelskönigin im englischen Gruß; sie schmückt die Marienbilder und feiert die Festtage; sie betet nach alter Vätersitte im Monat Oktober und wenn immer möglich an den Winterabenden den Hausrosenkranz; zur Pflege des religiösen Lebens führt sie die Jünglinge und Jungfrauen in die marianischen Vereine; sie nimmt zahlreich teil an den marianischen Congressen; sie wallfahrtet mit Freuden an die Gnadenorte unserer Lieben Frau. So fahren alle Jahre große Pilgerzüge zu den weltbekannten Marienheiligtümern von Lourdes und Einsiedeln.

Schon seit einigen Jahren nun macht der Elässer Pilgerzug auf seinen Wallfahrten nach Einsiedeln von Basel aus einen kleinen Abstecher nach Mariastein. Dieses Jahr aber nicht auf der Hin-, sondern auf der Herreise. Der mit der Wallfahrt verbundene Besuch der Landesausstellung brachte ihnen große Vergünstigung in Bezug auf Bahnbillet. Montag den 21. August nachmittags  $\frac{1}{2}$  1 Uhr trafen die ersten Pilger in Mariastein ein, während andere Gruppen in weiteren Autokars ab Flüh nachfolgten, im Ganzen 200 an der Zahl. Nach einer kurzen Anbetung des Allerheiligsten und Begrüßung der Mutter Gottes verzogen sich die Pilger zu einer kurzen Mittagsrast.

Nachmittags  $\frac{1}{3}$  3 Uhr riefen sie die Glocken zu einer gemeinsamen Segensandacht zusammen. Da an diesem Tage auch etwa 60 Frauen und Mütter von Welfensberg (Thurgau) hier waren, schlossen sich jetzt auch diese dem Pilgern an. In seiner Ansprache hatte sich P. Altman zur Aufgabe gemacht, den Wallfahrern das prophetische Wort Mariens zu erklären: Die Mächtigen stürzt er vom Throne und die Demütigen erhöht er. Ganz richtig bemerkt der Prediger, daß sie nicht bloß für die Zeit Mariens und die ersten christlichen Jahrhunderte gesprochen waren, sondern auch heute noch und für immer ihre Bedeutung und Geltung haben. Ihre ständige Erfüllung muß uns mit großem Trost und fester Zuversicht erfüllen, aber auch zu ernster Selbstbesinnung mahnen. Er wird auch uns erhöhen oder aber erniedrigen, je nachdem unser Leben Nachfolge Mariens und Gottesdienst gewesen oder aber Welt- und Satans-

dienst. Folgen wir jetzt auf Erden Mariens Beispiel, dann wird unserem seligen Ableben eine ewige Erhöhung im Himmel folgen.

Nach der packenden Ansprache erflehten sich die Pilger vor dem ausgesetzten Allerheiligsten den Segen des Himmels für sich und ihre Familien, ihr Land und Volk. Begeistert stimmte die Menge ein in den Lobgesang Mariens: „Magnificat anima mea Dominum“. Hochpreise meine Seele den Herrn für alle Gnaden und Wohltaten. Und auf's neue entschlossen, Maria zu lieben und zu folgen, kehrten die Pilger heim.

P. P. A.



## Die Lilie vom Karmel

Des lieben Gottes kleine weiße Blume Theresia harrete im geweihten Karmel der hehren Feier ihrer Einkleidung. Das Karmeliterinnengewand, der allerseeligsten Jungfrau Maria Weihkleid, sollte für immer ihr Gewand werden. Nur noch eine Nacht trennte Theresia von der Gnadenstunde ihrer Vermählung mit dem göttlichen Geliebten ihrer Seele. So stand sie in ihrer schmalen, schmucklosen Zelle, die schönen, seelenvollen Augen auf das Kreuz in ihrer Hand gerichtet. Das weiße, kostbare Samtkleid, das sie nach des Vaters Wunsch und Willen tragen sollte, der zarte, duftige Brautschleier, die blendend weißen Lilien lagen schon bereit für die heilige Feier der Vereinigung mit dem, den ihre Seele liebte. „Prinzeßchen“ hatte ihr Vater sie oft liebevoll scherzend genannt. Nun würde sie sich einem Königssohn vermählen, vor dessen Hoheit aller Erdenglanz verblaßte wie graue Schatten vor dem strahlenden Sonnenlicht. Und die königliche Mutter ihres für immer und ewig Erwählten würde an ihrer Seite sein, wenn die Kerzen zur Feier flammten und die geschleierten Gefährtinnen im Karmel die geistlichen Brauthymnen anstimmten.

Dieser himmlischen Mutter gehörte Theresias Herz von kindlichen Tagen an. Dieser himmlischen Mutter verdankte sie Gesundheit und Leben. Vor dem Geist der jungen Novizin drängte sich die Stunde, da sie als Kind hoffnungslos krank darnieder gelegen. Auf Erden gab es keine Rettung mehr für sie. Ihre Schwester Maria war betend niedergesunken vor dem Bilde, der Statue der allerseeligsten Jungfrau, die in der Familie von altersher hoch verehrt wurde. Da wandte sich auch das schwerkranke Mägdlein in inniglichem Vertrauen dem Bilde der heiligsten Mutter zu mit der Bitte, sich doch seiner zu erbarmen. Fester schlossen sich die Hände der Novizin um das Kreuz bei der wunderbaren Erinnerung an das, was nun geschah: Leben kam in die Statue. Das Bild der hohen Frau verklärte sich zu überirdischer Schönheit. In mütterlicher Güte und Liebe strahlte das Antlitz, das sich selig lächelnd zu dem Kinde niederneigte. Und von dem kranken Mägdlein wichen alle Nengsten und alle Leiden. Gesund stand Theresia auf. Ein Lichtstrahl des himmlischen Morgensternes hatte die kleine welkende Blume berührt und mit neuem Leben erfüllt. Nun konnte sie wieder wachsen und blühen, daß sie fünf Jahre später schon auf den geweihten Karmel verpflanzt zu werden vermochte, um dort dem Herrn allein zu blühen und zu duften. — — —

Des Himmels Sterne strahlen hinein in die arme Zelle der gotterwählten Jungfrau, die den Weg des Kreuzes gehen will und gehen wird. Ob Theresia schon jetzt die ganze Schwere ihres erhabenen „kleinen Weges“ ahnt? Dunkle, tiefviolette Passionsblumen werden neben den schimmernden Lilien blühen. Die himmlische Mutter aber wird ihre kleine weiße Blume liebend betreuen bis in Theresias selige, gnadenhafte Heimgangsstunde hinein. Dann wird der Augenblick für die Ueberwinderin gekommen sein, die Worte zu singen, die sie einst ahnend gedichtet:

„Es naht der Tag, da ich zu dir, o Mutter, ziehe,  
Da selig an mein Ohr das Lied des Himmels klingt;  
Du lächelst mir zu in meines Lebens Früh e,  
So lächle, Mutter, jetzt auch, wo der A b e n d finkt.“

Einen Palmenzweig legten die Schwestern vom Karmel in Theresias Hände, als sie nach sieghaftem Lauf vollendet und heimgegangen war zum Bräutigam der Jungfrauen, der die Lilien liebt, die weiß sind wie der frischgefallene Schnee. M. Pohl.



## Freude machen

kannst du dem Herrgott durch Einhaltung der von ihm gewollten Ordnung, durch treue Erfüllung deiner persönlichen und sozialen Berufs- und Standespflichten nach dem Beispiel Mariens, durch Dankbarkeit für empfangene Gnaden und Wohltaten und gute Ausnützung derselben, auch durch aufrichtige Bekehrung und Buße nach dem Vorbild Petri und Magdalenas, falls du vom Weg der Unschuld und Tugend abgewichen;

kannst du deinen Eltern und Vorgesetzten, den Arbeitgebern, durch willigen, demütigen Gehorsam und gewissenhafte, freudige Arbeit, durch Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Treue;

kannst du deinen Mitmenschen durch freundliche Begegnung, bereitwillige Dienstfertigkeit, besonders den Armen und Kranken gegenüber durch uneigennützige Werke der Barmherzigkeit;

kannst du dem Käufer und Kunden durch Abgabe von guter Ware und solider Arbeit und dem Verkäufer und Lieferanten, wie Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Schneider, durch prompte Bezahlung deiner Schuldigkeit;

kannst du dem Redaktor einer Zeitung oder Zeitschrift durch Einsendung von Inseraten oder guten Artikeln, durch rechtzeitige Erneuerung deines Abonnementes oder Gewinnung von neuen Abonnenten.

Wer deshalb noch rückständig ist mit dem Einzahlen des Abonnements für die Glocken von Mariastein nehme einen Check und überweise uns den Betrag von **Fr. 2.50 auf Nr. V 6673 Basel, Wallfahrtsverein Mariastein**. Auf zur Tat! Das macht Freude.



## Wie geweihtes Glockenspiel ...

Wie geweihtes Glockenspiel vom Turme  
Schwebt das Rosenkranzgebet empor;  
Und es klinget der Marienpsalter  
Am Marienthron als Feie:chor.

Freudenreich erschallt das erste Läuten;  
Lieblich tönt des Glockenspieles Ton  
Ihr, der Jungfrau, die vom Heiligen Geiste  
Hat empfangen den geliebten Sohn;

Die ihn zu Elisabeth getragen,  
Die das Gotteskindlein uns gebar,  
Die es sühnend opferte im Tempel,  
Wiederfand es in der Lehrer Schar.

Doch nun dringen schmerzhaft wehe Weisen  
Tieferschütternd an das Mutterherz;  
Was der Sohn erlösend einst gelitten,  
War der Miterlöserin auch wunder Schmerz.

Jesu Todesangst im Delbergsgarten  
Seiner Geißelung grauenhafte Pein,  
Dua und Hohn der grimmen Dornenkrone  
Drückten hart ins Mutterherz sich ein.

Und Maria schritt im Kreuzgeleite,  
Sah ihn schleppen mit dem Kreuzestamm,  
Sah ihn kreuzigen, den Sohn, und sterben  
Als das hingeopferte Veröhnungslamm.

Über jetzt in glorienreichem Jubel  
Steigt der Glockensang ins Himmelsland,  
Um von neuem gläubig zu verkünden,  
Daß der Herr vom Tode auferstand.

Daß er von des Delbergs stillem Gipfel  
Als ein Sieger auf zum Himmel fährt,  
Daß am Pfingstfest er die junge Kirche  
Mit des Heiligen Geistes Licht verklärt.

Festlich schwingt sich auf das Lied zur Höhe,  
Das der Königin gesungen ward,  
Als sie aufgenommen in den Himmel  
In geheimnisvoller Himmelfahrt.

Und es schmückten sie des Sohnes Hände  
Mit der strahlenden Marienkron';  
Und bei Sonnenglanz und Sternesfunkeln  
Schwebt der Psalter zum Marienthron.

Königin des heiligen Rosenkranzes,  
Sieh', auch unser Beten fügt sich ein  
Als ein frommer Ton dem Glockenspiele,  
Möge es dir wohlgefällig sein.

Möge auch an deinem Gnadenorte,  
In Maria-Stein vor deinem Bild  
Rosenkranzgebet wie Glockenlieder  
Aufwärtssteigen zu dir, Mutter mild.

M. Pohl.

## Ein Blick aufs Kreuz

Eine spanische Herzogstochter, schön, gebildet, reich, wurde von vielen fürstlichen Prinzen zur Ehe begehrt. Stolz aber sprach sie: „Ich wähle keinen Geringeren als einen Königssohn zum Bräutigam!“ Da fiel ein unbeabsichtigter Blick auf das Kreuzifix. Und dieser Blick durchzuckte sie wie ein Blitz. Sie hörte eine Stimme: „Wohlan, wähle mich! Ich bin der Sohn des ewigen Königs!“ Sogleich veränderte sich ihr ganzes Wesen. Entschlossen wählte sie den Königssohn Gottes und weihte sich ihm im Kloster.

Nur ein Blick! Nicht immer wird ein Blick auf das Kreuz Berufung für das Kloster sein. Und doch kann jeder Blick zum Kreuze Großes für dich bedeuten. Du bist in Kummer und Sorge, in Leid und Not — ein Blick aufs Kreuz wird dir Trost und Mut einflößen. Dich lockt die Leidenschaft — ein Blick aufs Kreuz bringt dich zur Ruhe und Besinnlichkeit. Man hat dich verkannt und verdammt — ein Blick aufs Kreuz lehrt dich, daß dein Heiland dich kennt und nicht verdammt. Man hat dich verraten und verlassen — ein Blick aufs Kreuz sagt dir, daß einer die Treue hält.

Blicke darum recht oft auf zum Kreuz. Was immer deine Seele auch bewegen mag. Das Kreuz gibt dir Antwort auf alle Fragen, gibt dir Lösung in allen Rätseln, schenkt dir Licht in allem Dunkel. Ob du alt oder jung bist, der Blick aufs Kreuz wird dir zu allen Stunden zum Heile gereichen.



## Geschichtliches zum Fest Kreuz-Erhöhung

Das Kreuz ist hochheilig! Die Gnaden stammen vom Opfer am Kreuze. Dieses ist das große Heilszeichen. Kreuzreliquien gelten als die ehrwürdigsten und kostbarsten. Wie kam man zu solchen?

Gleich nach der Auffindung durch Kaiserin Helena, Mutter Konstantins des Großen (326), an welche Begebenheit das Fest am 3. Mai erinnert, wurden größere und kleinere Teile vom Kreuzesstamme abgetrennt und an berühmte Kirchen und Einzelpersonen geschickt. Gregor der Große (590—604) verschenkte solche an die Langobardenkönigin Theodelinde und an Rekkared, König der Westgoten (Vergl. Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. VI, S. 253 f., Freiburg i. Br., Herder u. Co. 1934). Man trug sie teils in eisernen Ringelchen am Halse, wie von der hl. Marina, Schwester Basilus des Großen († 379), nachweisbar ist, oder man verwahrte sie, wie Johannes Chrysostomus um 387 sagt, in goldenen Kapseln.

Cyrrillus, Bischof von Jerusalem († 386), berichtet, daß schon 350 die Welt voll solcher Kreuzpartikeln sei. Auch in Nordafrika besaß man um dieselbe Zeit eine Anzahl dieser Heiligtümer. Sie führten dort, wie auch anderswo zur Gründung von nach und nach in allen Ländern entstehenden alten Kreuzkirchen und Kreuzwallfahrten. Während der Kreuzfahrten nahm die Beschenkung ein nie dagewesenes Ausmaß an. Und trotzdem machen alle diese Splitterchen niemals das Volumen des Kreuzesholzes aus.

Die größte Partikel kam nach Konstantinopel (zirka 376). Papst Silvester I. (314—335) erhielt eine bedeutende für den Sessorianischen Palast

Helenas, jetzt in S. Croce in Gerusalemme in Rom. St. Radegundis läßt eine, heute noch verehrte, in ihrem Kloster zu Portiers (Frankreich) durch Gunst Justinians II. übersandte Reliquie aussetzen. Sie wurde Ausgangspunkt der Kreuzkirchen Frankreichs. Auf diesen heiligen Schatz verfaßte der dortige Bischof und letzte große lateinische Dichter Venantius Fortunatus († um 601) den zu den Vespern des Kreuz-Auffindungs- und Kreuz-Erhöhungs-Festes gesungenen berühmten Hymnus: „Vexilla regis prodeunt“ — „Des Kreuzes Banner weht hervor“. Er ertönt auch bei der Prozession mit dem Allerheiligsten in der Karfreitagsliturgie.

Hervorragende, bekannte und große Kreuzpartikel verwahren: St. Blasien (Klosterkirche), Brügge (Kathedrale N. D.), Heiligenkreuz (Oesterreich, Stift), Limburg a. d. Lahn (Dom, Stanrotheke), Mailand (Dom), Rom (S. Croce und St. Peter, letzterer durch Kaiser Justinian II. an Papst Johannes III., 560—574, übersandt), Salzburg (St. Peter, in reicher Fassung), Trier (St. Mathias), Wien (St. Stephan).

In der Schweiz verehrt man kleinere, aber beachtliche Heilig-Kreuz-Stäbchen zu Mariastein, Altdorf, Heilig-Kreuz im Entlebuch, Rapperswil, Kirchberg (St. Gallen) usw. J. Sch.



## Jesus, Vorbild der Arbeiter

Zu 200 italienischen Arbeitern sprach Papst Pius XI. über die hohe Würde der Arbeit. „Alle Arbeiter, gleichviel auf welcher sozialen Stufe sie stehen, könnten eine große Genugtuung aus ihrer Arbeit schöpfen, wenn sie sich gegenwärtig hielten, daß Gott selbst Menschen-Gestalt angenommen hat und Arbeiter geworden sei. Christus hat sich der Arbeit gewidmet, hat sie durch sein Beispiel geädelt, ja man kann sagen, in die Sphäre des Göttlichen erhoben.“

Was für ein Schauspiel, welch mächtiger Ansporn zu berufstreuer Arbeit war für St. Josef, den Zimmermann von Nazareth, die Mitarbeit seines göttlichen Pflege Sohnes! St. Josef betrachtet die Arbeit als Gottes Wille, als heiliger Gottesdienst und arbeitet in Gegenwart Jesu, zur Ehre und Freude Jesu, zum Lobe Gottes und der Menschen zu Nutzen und Erbauung; er liefert willige, gute und ganze Arbeit. Er hat Jesus als Vorbild der Arbeit vor sich, bei sich und mit sich. Er geht mit Gott, mit Gebet, mit dem Segen Gottes an die Arbeit und so war seine Arbeit auch reich gesegnet mit Frucht und Verdienst für das irdische Wohl, wie für das Heil der Seele; er erwirbt sich zeitlichen und ewigen Lohn. Solche Arbeit ist nach des Tages Last und Mühen beruhigend, tröstend, erfreuend. P. P. A.



### Das Kreuz ist ein Schiff.

Niemand ist in der Welt ohne Kreuz; der wird es leicht tragen, der es freudig und aus Liebe trägt.

„Das Kreuz ist ein Schiff, niemand kann das Meer dieser Welt durchsegeln, wenn er nicht vom Kreuze Christi getragen wird.“

## St. Josephspfarrei von Basel bei der Gnadenmutter in Mariastein

Daß in unserer schwer bedrängten, kriegschwangeren Zeit die Gläubigen in heißen Gebeten doppelt eifrig den allmächtigen „Friedensfürsten“ und die allesvermögende „Friedenskönigin“ um den Frieden der Welt bestürmen, ist heilige Pflicht der Stunde und Liebestat zugleich. So füllten sich bereits am Sonntag Vormittag, den 10. September, die Kirchenbänke der Wallfahrtskirche zu Mariastein mit andächtigen Betern, während sie am Sonntag zuvor unmittelbar auf die Mobilmachung große Lücken aufwies. Den liturgischen Gottesdienst verschönerte der Kirchenchor der St. Josephspfarrei Basel mit der ganz gediegenen Wiedergabe einer Messe von Herm. Schroeder unter der gewandten Direktion von Hrn. Goedtler. Am Nachmittag machte dann die besagte Pfarrei eine geschlossene Sühne- und Bittwallfahrt zu Unserer Lieben Frau im Stein. Gegen tausend Pfarrei-Angehörige waren der Einladung des im Militärdienst weilenden Pfarrers hochw. Hrn. Rom. Pfyster gefolgt. Unter Führung der beiden hochw. Vikare Scherer und Betschard zogen die Pilger singend und betend den heiligen Berg hinauf. Schon hatte die ältere Garde in der Kirche Platz genommen, als das Gros der Wallfahrt, von hochw. Pater Superior herzlich empfangen, unter feierlichem Glockengeläute in die herrliche Basilika einzog, voran die Scharen der Pfadfinder, der Jungwachten und Blauringmädchen mit ihren flatternden Bannern und Fähnlein.

Zur Eröffnung der Feier sang der Chor ein feierliches Marienlied von A. Nikovsky. Anschließend zeigte hochw. Pater Utmann in einem trefflichen Kanzelwort, wie Gottes Gerechtigkeit durch alle Jahrhunderte schon auf Erden Sühne gefordert, insbesondere für Familien- und Völkerfünden. Christus, der göttliche Winkelried, sühnte mit seinem Blut und Leben für die Sünden der Welt. Seinem Beispiel folgt der fortlebende Christus, die heilige Kirche, vorab durch die Feier der hl. Messe. Die Gläubigen sollen dankbar daran teilnehmen und wenn immer möglich die Sühnekommunion empfangen. Nur durch opferwillige Sühne können wir die Strafgerichte Gottes aufhalten. Wenden wir uns dabei vertrauensvoll an Maria, die Mutter der Barmherzigkeit.

Auf die eindringliche Predigt hob dann vor dem ausgesetzten Allerheiligsten ein Singen und Beten an, das Himmel und Erde erfreute. In lebendigem Glauben und Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes empfing am Schluß der Andacht die ganze Gemeinde den eucharistischen Segen. Darauf strömten die Scharen hinunter in die traute Gnadenkapelle, um die Mutter der Gnade anzurufen um Schutz und Schirm für die einzelnen Familien und die ganze Pfarrei, für Volk und Vaterland. Liebevoll lächelnd hörte sie die innigen Bitten und keine blieb unerhört.

P. P. A.

---

## Werbet für die „Glocken von Mariastein“

---